

Abschlussarbeit im Rahmen
des Aufbaulehrganges Jugendarbeit 2008

**Die Sozialraumanalyse Wien 8 -
Jugendliche in der Josefstadt. Inwieweit
werden die Ergebnisse der
Sozialraumanalyse in den pädagogischen
Angeboten der offenen Jugendarbeit im
Bezirk umgesetzt?**

Katharina Witwer

DANKSAGUNG

Ich danke allen InterviewpartnerInnen für ihr freundliches Entgegenkommen, für ihre Zeit und ihr Wissen, das sie mir zur Verfügung gestellt haben. Ohne ihre Unterstützung wäre meine Abschlussarbeit nicht in dieser Form möglich gewesen.

Ich danke allen Kindern und Jugendlichen des 8. Bezirks, denen ich in meiner Arbeit begegnet bin, für alles, was ich von ihnen gelernt habe.

Ich danke Dir, liebe Nora, für die Ermutigung, den (relativ) strengen Zeitrahmen und die professionelle und liebevolle Begleitung.

Und ich bedanke mich bei Dir, mein geliebter Vili, für alles, was Du mir gegeben hast und dafür, dass Du einfach für mich da warst.



VORWORT

Sind so kleine Hände, winzige Finger drauf,
darf man nie drauf schlagen, denn sie brechen dann.

Sind so kleine Füße, mit so kleinen Zehn,
darf man nie drauf treten, können sie sonst nicht gehn.

Sind so kleine Ohren, scharf und irre laut,
darf man nie zerbrüllen, werden davon taub.

Sind so schöne Münder, sprechen alles aus,
darf man nie verbieten, kommt sonst nichts mehr raus.

Sind so klare Augen, die noch alles sehn,
darf man nie verbinden, können sie nicht verstehn.

Sind so kleine Seelen, offen und ganz frei,
darf man niemals quälen, gehn kaputt dabei.

Ist so ein kleines Rückgrat, sieht man fast noch nicht,
darf man niemals beugen, weil es sonst zerbricht.

**Grade, klare Menschen wären ein schönes Ziel,
Leute ohne Rückgrat haben wir schon zu viel.**

Lied „Soyuz Druzyei“ von Joan Baez

Ich wünsche allen, die daran arbeiten, dass sich die jungen Menschen in der Josefstadt ihren Bedürfnissen gemäß frei entfalten können, viel Erfolg.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
1. Sozialraumanalyse	3
1.1. Was ist eine Sozialraumanalyse?	3
1.2. Sozialraumanalyse in der Jugendarbeit	6
1.3. Methoden der Sozialraumanalyse	8
1. Die Sozialraumanalyse im 8. Bezirk	11
2.1. Ziele und Ergebnisse der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk	11
2.2. Analyse der Methoden	15
3. Die Umsetzung der Ergebnisse der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk	17
3.1. ExpertInneninterviews	17
3.2. Ergebnisse der Interviews	17
3.3. Interpretation der Interviewergebnisse	23
Schlussfolgerungen	25

EINLEITUNG

In meiner Arbeit möchte ich am Beispiel der Sozialraumanalyse „Wien 8. Jugendliche in der Josefstadt“ - der Frage nachgehen, inwieweit die Ergebnisse der Sozialraumanalyse in den pädagogischen Angeboten der offenen Jugendarbeit im Bezirk umgesetzt werden.

Oder anders formuliert: welchen praktischen Nutzen hat eine Sozialraumanalyse?

Ich habe auch ein großes persönliches Interesse an diesem Thema, da ich selbst von 1998 bis 2001 in der Parkbetreuung des Wiener Familienbundes im 8. Bezirk (im Hamerlingpark) und beim Aufbau des Kinder- und Jugendtreffs in der Kochgasse mitgearbeitet habe.

Eine Sozialraumanalyse ist ein Lokalaugenschein des Ist-Zustandes, um Potentiale und Defizite festzustellen und so Vorschläge zur Verbesserung der sozialen Kommunikation und der räumlichen Infrastruktur in einer bestimmten Gemeinschaft zu bringen.

Im ersten Teil der Arbeit will ich zuerst den Begriff „Sozialraumanalyse“ genauer betrachten und einen kurzen Abriss geben, wie er sich durch die verschiedenen Schulen der empirischen Sozialforschung weiterentwickelt hat und welche Ansätze es gibt. Weiters geht es auch um die Klärung des Begriffs der „Lebensweltanalyse“, da dieser für die Sozialraumanalyse in der Jugendarbeit von zentraler Bedeutung ist.

Danach befasse ich mit dem Thema Sozialraumanalyse in der Jugendarbeit – welche Ansätze und Konzepte gibt es, was sind ihre Aufgaben?

Im darauffolgenden Abschnitt werde ich mich mit den Methoden der Sozialraumanalyse auseinandersetzen.

Der zweite Teil soll der detaillierten Darstellung der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk gewidmet sein. Im ersten Abschnitt geht es um die Ziele und Ergebnisse und im zweiten Abschnitt erfolgt die Analyse der Methoden - welche wurden verwendet, welche nicht, warum? - und ihres Einflusses auf die Ergebnisse.

Im dritten Teil geht es dann um die konkrete Umsetzung der Ergebnisse der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk. Der Team Focus Bericht wurde auf Antrag der Bezirksvorstehung des achten Bezirks und im Auftrag des Fonds Soziales Wien im August 2006 fertiggestellt und inzwischen sind zwei Jahre vergangen. Was ist inzwischen umgesetzt worden, was ist in Planung, was scheint den Verantwortlichen nicht durchführbar?

Hier soll ein kleiner empirischer Teil in Form von offenen Interviews mit ExpertInnen aus dem Bezirk Auskunft über den aktuellen Stand der Dinge geben. Gespräche wurden mit VertreterInnen des Bezirks, des Wiener Familienbunds, des Vereins „Rettet das Kind“ und der Gebietsbetreuung Josefstadt/Alsergrund (MA25) geführt. Danach werden die Ergebnisse der Interviews präsentiert und mit den Ergebnissen der Sozialraumanalyse verglichen.



1. SOZIALRAUMANALYSE

1.1. Was ist eine Sozialraumanalyse?

Die geschichtliche Entwicklung des Sozialraumbegriffs beginnt nach einigen Untersuchungen über die Lebensbedingungen in den rasch wachsenden Städten mit den VertreterInnen der Chicago-Schule bzw. der Humanökologie (im Deutschen Sozialökologie genannt), die in den 1920er Jahren die ersten waren, die „vergleichende Typisierungen von städtischen Teilräumen innerhalb der Gesamtstadt“¹ durchführten und dazu theoretische Modelle und spezifische Methoden entwickelten.²

Die Ideen der Chicago-Schule verbreiteten sich schnell und nach dem Zweiten Weltkrieg beeinflussten sie auch stark die europäische Stadtforschung. „Es gilt als ein humanökologisches Grundprinzip, dass empirische Sozialforschung immer auch die räumliche Eingebundenheit von Menschen zu berücksichtigen habe“³. Drei Gesichtspunkte sind bei den Untersuchungen wichtig:

- 1) die subsozialen Beziehungen unter den BewohnerInnen
- 2) die soziokulturelle Raumidentität (Institutionen, soziale Prozesse und physische Merkmale des Raums und der BewohnerInnen)
- 3) die räumliche Verteilung sozialer Phänomene.⁴

In den 60er und 70er Jahren leiteten vor allem SozialwissenschaftlerInnen und Geografinnen den Wechsel von der Strukturperspektive zur Verhaltensperspektive ein. Sie entwickelten die „zeit-räumlich ausgerichtete Aktionsraumforschung“⁵, bei der die Handlungen und Motivationen der Individuen berücksichtigt werden.⁶ Der Blick rückt dadurch weg von der einzelnen Raumeinheit zu Verhaltensmustern, die sich über mehrere Raumeinheiten erstrecken. Dieser „Zusammenhang von Raumgestalt und Sozialgestalt“⁷ wird auch für Stadtplanung und Architektur immer wichtiger. Die 1972 durchgeführte „Burano-Methode“ (Delleman u.a.) ist in diesem Zusammenhang exemplarisch als qualitative Dokumentation, die sich der Methode der teilnehmenden Beobachtung bedient.⁸ Die StadtplanerInnen untersuchten in Burano, in der Lagune von Venedig, die

¹RIEGE,Marko/SCHUBERT,Herbert(Hrsg.):Sozialraumanalyse.Grundlagen-Methoden-Praxis.Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften 2005:19.

²Vgl.ebda:11.

³Ebda:12.

⁴Vgl.ebda:12.

⁵Ebda:15.

⁶Vgl.ebda:15.

⁷Ebda:17.

⁸Vgl.ebda:16-17.

Kommunikationsdichte auf mehreren öffentlichen Plätzen zu unterschiedlichen Tageszeiten und kartierten ihre Informationen. Die Daten wurden durch Interviewauszüge ergänzt.⁹

In ihrer Weiterentwicklung wurde die qualitative Methode mit quantifizierten Ergebnissen verbunden.¹⁰

In den 70er und 80er Jahren fand der 'Lebenswelt'-Begriff von Husserl und Schütz auch Einzug in das Konzept des Sozialraums. Die sogenannte Lebensweltanalyse legt den Schwerpunkt auf die subjektive Wahrnehmung des sozialen Raums durch den einzelnen Menschen und bedient sich der Methoden der Subjektivität und des Verstehens. So werden zum Beispiel im Rahmen von Stadtviertelbegehungen Interviews mit den BewohnerInnen durchgeführt.¹¹

Ein weiteres Konzept der Sozialraumuntersuchung, das gerade wieder an Aktualität gewinnt, ist die Soziografie, die „das Alltagsleben in einem gegebenen Sozialraum“¹² untersucht. Entwickelt wurde sie von den Wiener ForscherInnen Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda und Hans Zeisel, die „1933“¹³ in ihrer berühmten Marienthal-Studie die Situation von arbeitslosen ArbeiterInnen untersuchten. Es geht dabei um ein tiefenscharfes Betrachten in einem eng abgegrenzten Gebiet unter der Verwendung von möglichst vielen Methoden. Es werden sowohl objektive Daten als auch subjektive Sichtweisen miteinbezogen und wichtig dabei ist „die Offenheit und Dynamik des Forschungsprozesses“¹⁴ ¹⁵.

Die SoziografInnen sind die VorläuferInnen der 'grounded theory' (Strauss/Corbin), „die die wechselseitige Entwicklung von Analyse und Untersuchungsmethoden zum Forschungsprinzip gemacht hat“¹⁶.

Diese Vielfalt der Sozialraumanalysen „von sozialstrukturellen Verteilungsanalysen über die Erfassung von raumbezogenen Wahrnehmungen bis hin zu Verhaltens- und Nutzungsabbildungen im Raum“¹⁷ benötigt laut Markus Riege und Herbert Schubert eine interdisziplinäre Herangehensweise an das Thema, die aufzeigen würde, dass sich die unterschiedlichen Konzepte und Methoden nicht gegenseitig ausschließen, sondern sich aufgrund der verschiedenen

⁹Vgl.ebda:98-100.

¹⁰Vgl.ebda:17.

¹¹Vgl.ebda:18.

¹²Ebda:19.

¹³Vgl.ebda:73.

¹⁴Ebda:19.

¹⁵Vgl.ebda:19.

¹⁶Ebda:20.

¹⁷Ebda:8.

Betrachtungsebenen ergänzen können.¹⁸

In ihrer '**Grundtypologie der Sozialraumanalyse**' schlagen Riege und Schubert die Unterscheidung in zwei Typen vor:

- 1) der **gesamtstädtische oder komparative Ansatz**, in dem administrativ abgegrenzte Gebiete einer Stadt verglichen werden (quantitativ, nach dem klassischen humanökologischen Modell).
- 2) Der **differenzierende Ansatz**, wo die inneren Strukturen und Qualitäten eines Stadtgebietes untersucht werden (quantitative und qualitative Daten, verschiedene methodische Ansätze).¹⁹

Beim zweiten, differenzierenden Ansatz sind vier aufeinanderfolgende Untersuchungsebenen charakteristisch:

- „1) *Raumabgrenzung und Raumdefinition*: Differenzierung signifikanter sozialer/physikalischer Teilräume des Stadtgebietes
- 2) *Strukturelle Profilierung*: Ermittlung der Muster sozialstruktureller/sozioökonomischer Strukturen nach Teilräumen
- 3) *Bestandsbeschreibung*: Ermittlung vorhandener Probleme/Ressourcen/Potentiale
- 4) *Erkundung der Lebens- und Nutzungsräume*: Tiefenscharfe Erfassung von subjektiv und kollektiv konstruierten (Wahrnehmungs-)Räumen“²⁰

In der Bestandsbeschreibung wird der *„infrastrukturelle Bestand des Sozialraums* dargestellt“²¹: Auflistung aller AkteurInnen, die die Entwicklung im gegebenen Sozialraum beeinflussen²², *„Dokumentation der räumlich-materiellen [...] Infrastrukturen“*²³ und *„Übersicht über die nicht-materiellen Potentiale des Raums“*²⁴, zum Beispiel in Form von Netzwerken.²⁵

Bei der Erkundung der Lebens- und Nutzungsräume sind *„vor allem drei räumliche Verhaltenskontexte“*²⁶ wichtig: *„die 'Aktionsräume' zwischen Wohnungen und anderen wichtigen Orten ... [die,d.Verf.] 'Lebenswelten' in Gestalt der individuellen räumlichen Bezüge...[und,d.Verf.] die Kennzeichnung räumlicher Bereiche durch 'Symbole'“*²⁷.

Dieser vielschichtige Ansatz von Sozialraumanalyse ist nicht nur beschreibend, sondern zeigt *„wie sich gesellschaftliche Prozesse in den Teilräumen der Stadt auswirken“*²⁸.

¹⁸Vgl.ebda:43.

¹⁹Vgl.ebda:44.

²⁰Ebda:45.

²¹Ebda:48.

²²Vgl.ebda:48.

²³Ebda:48.

²⁴Ebda:48-49.

²⁵Vgl.ebda:48.

²⁶Ebda:49.

²⁷Ebda:49.

²⁸Ebda:50.

Weiters soll er laut den Autoren die „zusätzliche Analyseebene ‚Position im Siedlungsgefüge‘“²⁹ beinhalten, damit auch der „gesamtstädtische und regionale Kontext“³⁰ gegeben ist.

1.2. Sozialraumanalyse in der Jugendarbeit

Das Ziel der Sozialraumanalyse in der Jugendarbeit ist nach Ulrich Deinet und Richard Krisch:

„Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Lebenswelten Jugendlicher in engem Bezug zu ihrem konkreten Stadtteil, zu ihren Treffpunkten, Orten und Institutionen geprägt werden und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren Jugendliche in ihren Gesellungsräumen erkennen. Sozialräumlich orientierte Lebensweltanalyse heißt somit, den Fokus des Erkenntnisinteresses auf die lebensweltlichen Deutungen, Interpretationen und Handlungen von Heranwachsenden im Prozess ihrer Aneignung von Räumen zu richten.“³¹

Die Autoren kritisieren den Begriff *Sozialraum* als zu eng - meistens auf bestimmte geografische Räume beschränkt - und verbunden mit der Annahme, „man könne die Vergesellschaftungsformen von Menschen in bestimmten Räumen relativ klar beobachten“³².

Sie propagieren daher die Begriffe *Lebenswelt* und „sozialräumlich orientierte Lebensweltanalyse“³³, um der Individualität des Raumbezugs eines Menschen gerecht zu werden. Dieser ist ja auch sehr von der Mobilität der Individuen geprägt und „die Lebenswelten einzelner Kinder und Jugendlicher...sind nur zum Teil mit dem jeweiligen Sozialraum deckungsgleich“³⁴.

Eines der Ergebnisse der Lebensweltanalysen von Kindern und Jugendlichen ist das „Inselmodell von Helga Zeiher (1983)“³⁵, das aufzeigt, dass sich im heutigen Lebenskontext ihre Handlungsräume nicht mehr kontinuierlich erweitern.³⁶ Vielmehr suchen sie bestimmte Orte auf, „die über öffentliche Verkehrsmittel [am Land nicht immer,d.Verf.] miteinander verbunden sind und so ein Netz von „Heimaten“ bilden, das stetig erweitert wird“³⁷.

Einerseits stimmt es, dass Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum wenig Platz gelassen wird, andererseits gelingt es ihnen trotz allem immer wieder, „der heutigen Stadtumwelt Räume

²⁹Ebda:49.

³⁰Ebda:49.

³¹DEINET,Ulrich/KRISCH,Richard: Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. In:RIEGE,Marko/SCHUBERT,Herbert(Hrsg.):Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis.Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften²2005:145.

³²Ebda:146.

³³Ebda:146.

³⁴DEINET,Ulrich/KRISCH,Richard:Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung.Opladen:Leske+Budrich 2002:32.

³⁵DEINET/KRISCH,2005:147.

³⁶Vgl.ebda:147.

³⁷Ebda:147.

abzutrotzen und sich [zu,d.Verf.] inszenieren (Skater) oder ab[zu,d.Verf.]bilden (Sprayer)³⁸.

Nicht nur die Struktur von Räumen ist ausschlaggebend, sondern auch ihre Qualität, die sich darin zeigt, in welchem Ausmaß sie den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zur Aneignung, das heißt, zur „eigentätigen Auseinandersetzung“³⁹, zur „kreativen Gestaltung“⁴⁰ und zur Erweiterung ihres Handlungsspielraums geben.⁴¹

Wobei sich heute beim Stichwort „virtuelle Räume“⁴² auch die Frage stellt, „inwieweit das tätigkeitsorientierte Aneignungskonzept noch geeignet ist bzw. weiterentwickelt werden muß“⁴³, um die aktuellen Phänomene zu beschreiben. In den heutigen Jugendkulturen geht es nicht mehr nur um räumliche, sondern immer mehr auch um „symbolische Aneignungen“⁴⁴, „die sozialräumlichen Kriterien kaum mehr zuzuordnen sind“⁴⁵.

Aneignung bedeutet heute für die Kinder und Jugendlichen die „Schaffung eigener Räume durch Spacing“⁴⁶, das heißt, die „zu leistende Verbindung unterschiedlicher (auch virtueller und symbolischer) Räume“⁴⁷.

Es ist auch wichtig, nicht zu vergessen, dass es eine große Gruppe von Kindern und Jugendlichen gibt, die im öffentlichen Raum nicht wirklich präsent ist. Sehr oft sind speziell die Mädchen in den Jugendzentren und Parks in der Minderheit.⁴⁸

Daraus kann aber nicht automatisch der Schluss gezogen werden, dass sie deswegen benachteiligt sind. Es geht vielmehr darum, den Sozialraumbegriff vielschichtiger und ganzheitlicher zu verstehen.“ Der Blick auf lebensweltliche Teilsegmente, wie z.B. die öffentlichen Räume, ist zwar notwendig, reicht aber nicht aus“⁴⁹, es gibt „auch Institutionen jeglicher Art,...Privaträume, Netzwerke, ökonomisches und kulturelles Kapital, Kommunikations- und Informationsmedien,

³⁸DEINET/KRISCH,2002:34.

³⁹Ebda:35.

⁴⁰Ebda:35.

⁴¹Vgl.ebda:34-35.

⁴²Ebda:36.

⁴³Ebda:36

⁴⁴Ebda:36.

⁴⁵LINDNER,Werner(Hg.):Ethnographische Methoden in der Jugendarbeit.Opladen:2001:37.Zit.nach:DEINET/KRISCH,2002:36.

⁴⁶DEINET,Ulrich: Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder-und Jugendarbeit.In:DEINET,Ulrich/STURZENHECKER,Benedikt(Hrsg.):Handbuch Offene Kinder-und Jugendarbeit.Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften³2005:224..

⁴⁷Ebda:224.

⁴⁸Vgl:DEINET/KRISCH,²2005:148.

⁴⁹DEINET/KRISCH,2002:74.

Mobilitätsressourcen“⁵⁰. Das heißt, es stellt sich die Frage, warum die Mädchen nicht draußen anzufinden sind, „werden sie z.B. nicht rausgelassen, haben sie Angst oder haben sie attraktivere Alternativen?“⁵¹ Erst die Beantwortung dieser Fragen und vieler weiterer ergibt ein Gesamtbild, das die Basis für eine Schlussfolgerung sein kann.

Die sozialräumlich orientierte Lebensweltanalyse der Jugendarbeit bietet die „Chance der Qualifizierung pädagogischen Handelns durch Verstehen und Interpretation“⁵², ein übertriebener wissenschaftlicher Anspruch ergibt dabei keinen Sinn.⁵³ Natürlich werden dabei auch quantitative Daten und die Ergebnisse von Jugendstudien und relevanter Fachliteratur miteinbezogen.⁵⁴

Die Erkenntnisse der Lebensweltanalyse sollen eine Hilfestellung für „die Reflexion und die Verbesserung der Praxis“⁵⁵ sein. So kann es zum Beispiel darum gehen, die Angebote einer Einrichtung bedarfsorientierter zu setzen (neue Angebote, andere Öffnungszeiten), oder um die Frage, wie Kinder und Jugendliche in der Aneignung des öffentlichen Raums am besten unterstützt werden können.⁵⁶

1.3. Methoden der Sozialraumanalyse

Die Sozialraumanalyse verfügt über ein vielfältiges „Methodenrepertoire“⁵⁷, aus dem je nach der spezifischen Fragestellung ausgewählt werden kann. Da viele Methoden einen relativ hohen Zeitaufwand implizieren, sind in der Praxis der Komplexität der Untersuchungen Grenzen gesetzt.

Bei der ersten Untersuchungsebene der *Raumabgrenzung und Raumdefinition* wird mit den Methoden der **Kartierung** (Verwendung der Karten der Stadtplanung), der **Zonierung** und der **Stadtbildanalyse** gearbeitet. Weiters ist ein kurzer Einblick in die **Stadtteilgeschichte** meistens hilfreich.⁵⁸

⁵⁰Ebda:74.

⁵¹Ebda:74.

⁵²DEINET/KRISCH,2005:156.

⁵³Vgl.ebda:156.

⁵⁴Vgl. DEINET/KRISCH,2002:47.

⁵⁵Ebda:164.

⁵⁶Vgl.ebda:166-174.

⁵⁷RIEGE/SCHUBERT,2005:51.

⁵⁸Vgl.ebda:51-52.

Die zweite Ebene der *Strukturellen Profilierung* wird mithilfe von „**statistischen Strukturanalysen** [und, d.Verf.] **sozialen Indikatoren**“⁵⁹ bearbeitet.

In der dritten Ebene der *Bestandsbeschreibung* wird der „*infrastrukturelle Bestand des Sozialraums*“ dargestellt⁶⁰. Es werden alle AkteurInnen aufgelistet, die die Entwicklung im gegebenen Sozialraum beeinflussen, weiters erfolgt die „Dokumentation der räumlich-materiellen...Infrastrukturen des Sozialraums“⁶¹, sowie eine „Übersicht über die nicht-materiellen Potenziale des Raumes“⁶² in Form von Netzwerken.⁶³

Bei der vierten Untersuchungsebene der *Erkundung der Lebens- und Nutzungsräume* sind „vor allem drei räumliche Verhaltenskontexte“⁶⁴ wichtig: „die 'Aktionsräume' zwischen Wohnungen und anderen wichtigen Orten...[die, d.Verf.] 'Lebenswelten' in Gestalt der individuellen räumlichen Bezüge...und...die Kennzeichnung räumlicher Bereiche durch 'Symbole'“⁶⁵.

Die Daten zur dritten und vierten Ebene erheben die ForscherInnen durch:⁶⁶

„Befragungen im Nutzungsraum	Narrative Interviews, fokussierte Leitfadengespräche, Gruppendiskussion, Passantenbefragung
Systematische Beobachtungen und Erhebungen im Nutzungsraum	Teilnehmende Beobachtung, Buranomethode, semiotische Analyse (Street Reading), mediale Dokumentenanalyse, Stakeholderanalyse, Netzwerkanalyse, Aktionsforschung/aktivierende Befragung, ethnografische Methode
Erhebung von subjektiven Nutzungsaspekten des Sozialraums	Stadtteilerkundung/Begehung, Aktionsraumanalyse, Lebensweltanalyse/Nadelmethode“ ⁶⁷ , „Autofotografie, subjektive Landkarten“ ⁶⁸

Eine weitere interessante Methode ist der „**Cliquenraster**“⁶⁹. Durch „Befragungen und/oder Beobachtungen ... werden spezifische Lebensformen und -stile von Jugendkulturen erkundet [und dabei,d.Verf.] ihre Bedürfnisse, Problemstellungen und Sichtweisen“⁷⁰ erfasst.

⁵⁹Ebda:52.

⁶⁰Ebda:48.

⁶¹Ebda:48.

⁶²Ebda:49.

⁶³Vgl.ebda:48-49.

⁶⁴Ebda:49.

⁶⁵Ebda:49.

⁶⁶Dies ist keine vollständige Aufzählung der möglichen Methoden.

⁶⁷Ebda:52.

⁶⁸DEINET/KRISCH,Richard,2002:87.

⁶⁹Ebda:105.

⁷⁰Ebda:105.

In der **Buranomethode** „werden sozioökonomische Fakten, die baulichen Merkmale...und die sichtbare Kommunikation...miteinander verknüpft...und [durch,d.Verf.] Kartierung von Orten und Aktivitäten einer sozialräumlichen Nutzungsanalyse unterzogen“⁷¹.

Stakeholder sind RepräsentantInnen von Institutionen und Organisationen, die in einem bestimmten Sozialraum „unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Interessen vertreten“⁷².

Charakteristika der **ethnografischen Methode** sind: die längerfristige Teilnahme der Forschenden an den alltäglichen Prozessen, die flexible und situationsangepasste Verwendung der Forschungsmethoden und die nachträgliche, nicht systematische, Protokollierung des Wahrgenommenen.⁷³

Die **Nadelmethode** ist eine relativ einfach durchzuführende, „aktivierende Methode“⁷⁴. Auf einem großen Stadtteilplan werden von der Zielgruppe Stecknadeln in verschiedenen Farben zur Kennzeichnung von z.B. Wohnort, Treffpunkten, „Angsträumen“⁷⁵ befestigt. Die Farben werden nach bestimmten Merkmalen wie Alter, Geschlecht zugeordnet.⁷⁶ So entstehen „sozialräumliche Nutzungskarten“⁷⁷, die umso differenzierter werden, je höher die Stichprobe ist.⁷⁸

Der Vorteil der Nadelmethode ist, dass sie auch leicht außerhalb einer Einrichtung anwendbar ist, und sich durch ihren animativen Charakter auch gut für den ersten Kontakt mit einer Gruppe eignet und einen Einstieg „zur Kommunikation über den Stadtteil“⁷⁹ bieten kann.⁸⁰

Die Methode der **strukturierten Stadtteilbegehung** wird in mehreren Schritten durchgeführt. Zuerst gibt es eine „Beobachtungsphase“⁸¹, wo das zu untersuchende Gebiet mehrmals, an anderen Wochentagen und zu unterschiedlichen Tageszeiten, von den ForscherInnen (am besten von verschiedenen Personen) begangen und beobachtet wird, ohne dass Kontakte mit den Kindern und

⁷¹RIEGE/SCHUBERT,²2005:54.

⁷²Ebda:54.

⁷³Vgl.ebda:55.

⁷⁴DEINET/KRISCH,²2005:150.

⁷⁵Ebda:151.

⁷⁶Vgl.ebda:151.

⁷⁷RIEGE/SCHUBERT,²2005:56.

⁷⁸Vgl.FRANZEN Dominik: Erkundung von Sozialräumen in Köln-Kalk.In:RIEGE,Marko/SCHUBERT,Herbert(Hrsg.):Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis.Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften²2005:305.

⁷⁹DEINET/KRISCH,2002:101.

⁸⁰Vgl.ebda:101.

⁸¹DEINET/KRISCH,²2005:153.

Jugendlichen aufgenommen werden.⁸²

„Nach dieser „Beobachtungsphase“ werden in einer anschließenden „Befragungsphase“ entweder Stadtteilbegehungen mit Kindern oder Jugendlichen oder Befragungen von Jugendlichen an deren Treffpunkten durchgeführt, um zu einer differenzierten Wahrnehmung...zu kommen.“⁸³

Die strukturierte Stadtteilbegehung kann mit einer **Institutionenbefragung** verbunden werden, denn die gewonnenen Erkenntnisse liefern eine gute Grundlage „für die abschließenden Interviews mit maßgeblichen Institutionen und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil“^{84 85}.

Das bedeutet einen relativ hohen Zeitaufwand, „führt aber in der Praxis...zum Erwerb eines präzisen sozialräumlichen Verständnisses“⁸⁶.

2. DIE SOZIALRAUMANALYSE IM 8. BEZIRK

2.1. Ziele und Ergebnisse der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk

Das Ziel des Team Focus Berichts über den 8. Bezirk war, eine allgemeine „Analyse der Situation und eine Erhebung des Bedarfs von Jugendlichen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten“⁸⁷ durchzuführen. Wichtige Themen waren die Nutzung der „Freiräume für Jugendliche...[und der,d.Verf.] sozialen und freizeitpädagogischen Angebote im Bezirk“⁸⁸.

Eine weitere Fragestellung der Untersuchung war, „ob das vorhandene Angebot den Bedürfnissen der Jugendlichen und im Besonderen der Mädchen entspricht oder ein Bedarf nach Adaptierungen bzw. zusätzlichen Angeboten besteht“⁸⁹. Außerdem sollten eventuelle „Problemfelder, wie z.B. Gewalt unter Jugendlichen, Ausschank von Alkohol an Jugendliche oder...Handel und Konsum von illegalen Drogen im öffentlichen Raum“⁹⁰ untersucht werden.

⁸²Vgl.ebda:153-154.

⁸³Ebda:153.

⁸⁴Ebda:154.

⁸⁵Vgl.ebda:153-154.

⁸⁶Ebda:154.

⁸⁷RAJCHL,Alexandra/KOLAR,Marianne,u.a.: Wien 08.Jugendliche in der Josefstadt.Wien:Fonds Soziales Wien - Team Focus Bericht,August 2006:3.

⁸⁸Ebda:3.

⁸⁹Ebda:3.

⁹⁰Ebda:3.

Die Zielgruppe waren vor allem Jugendliche zwischen 12 und 18, in Ausnahmefällen auch ab 10 und bis 22 Jahren.⁹¹

Im 8. Bezirk gibt es nur wenige Erholungsflächen und Bewegungsräume, die sehr stark frequentiert werden. Trotzdem verläuft die Begegnung zwischen den verschiedenen NutzerInnengruppen eher konfliktfrei.⁹²

Die Parks sind ein wichtiger Aufenthaltsort für die Kinder und Jugendlichen, die im 8. Bezirk wohnen oder zur Schule gehen. Besonders auf den Ballspielplätzen zeigt sich der Platzmangel deutlich, jüngere Jugendliche und AHS-SchülerInnen klagen, dass sie durch andere Jugendgruppen verdrängt werden. Auch ist, wie in ganz Wien, die Zahl der jugendlichen Mädchen in den Parks deutlich geringer als die der Burschen.⁹³

Durch ihre Ausbildungssituation und die Nutzung des öffentlichen Raums können die Jugendlichen in zwei Gruppen unterteilt werden:

Einerseits die Jugendlichen mit vorwiegendem Migrationshintergrund, für die der Park einen der wichtigsten sozialen Treffpunkte darstellt. Meistens besuchen sie die kooperative Mittelschule oder die Handelsschule, machen eine Lehre oder suchen gerade einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.⁹⁴

Andererseits die SchülerInnen der verschiedenen höherbildenden Schulen, die den öffentlichen Raum vor und nach dem Unterricht und während der Pausen nutzen. Einige treffen sich zum Fuß- oder Basketballspielen, ansonsten werden die Parks eher von den jüngeren AHS- und HAK-„SchülerInnen genutzt, bei den älteren SchülerInnen geht die Bedeutung des öffentlichen Raums als Aufenthaltsort zurück“^{95, 96}.

Vereinzelt kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen, wo es um Bedrohungen und versuchten Handyraub ging. Ab und zu gab es Beschwerden über Lärm und Verschmutzungen sowie über Alkohol- und Cannabiskonsum von Jugendlichen in den Parks. Illegaler Drogenhandel und –konsum konnte nicht festgestellt werden.⁹⁷

⁹¹Vgl.ebda:3.

⁹²Vgl.ebda:26.

⁹³Vgl.ebda:26.

⁹⁴Vgl.ebda:26.

⁹⁵Ebda:26.

⁹⁶Vgl.ebda:26.

⁹⁷Vgl.ebda:26.

Probleme durch Alkoholkonsum von Jugendlichen gibt es im Umkreis von zwei Lokalen, „in denen Alkohol zu sehr günstigen Preisen, vermutlich auch an Minderjährige, ausgeschenkt wird“⁹⁸. Dort kommt es zu AnrainerInnenbeschwerden über Lärm, Verschmutzung und Vandalismus.⁹⁹

Die Räume in der Kochgasse, die von der Parkbetreuung des Wiener Familienbundes betreut werden, sind für die „Parkkids“ von großer Bedeutung, der „SchülerInnengruppe“ dagegen meistens nicht bekannt.¹⁰⁰

„...diese äußern jedoch genauso wie die Jugendlichen, die im Kontakt zu den ParkbetreuerInnen stehen, Wünsche nach mehr geeigneten Aufenthalts- und Bewegungsmöglichkeiten sowie Räumen für jugendkulturelle Veranstaltungen. Für...gemeinwesenorientierte und sozialarbeiterische Angebote fehlen den MitarbeiterInnen der Parkbetreuung sowohl der Auftrag, wie auch die entsprechenden Ressourcen.“¹⁰¹

Zur Erweiterung des Angebots an Erholungs- und Bewegungsräumen „schlägt **TEAM FOCUS** vor, Möglichkeiten der **Mehrfachnutzung** zu überprüfen“¹⁰². Wichtig ist dabei die Vereinfachung der „Zugangsmöglichkeiten zur Jugendsportanlage in der Buchfeldgasse für Kinder und Jugendliche“¹⁰³.

„...durch die Adaptierung von bereits zugänglichen (z.B. Grünflächen der BVA), sowie Öffnung von bisher ungenutzten Freiräumen (z.B. Grünflächen des Finanzamtes) [könnten,d.Verf.] zusätzliche Aufenthaltsmöglichkeiten, etwa für ältere Bevölkerungsgruppen oder Eltern mit Kleinkindern, geschaffen werden.“¹⁰⁴

Ein weiterer wichtiger Punkt wäre die Überprüfung der im Bericht angeführten baulichen Wünsche für die Parks. Ein großes Anliegen der Jugendlichen im Hamerlingpark sind größere Tore am Fußballplatz. Für den Schönbornpark wäre eine kommunikativere „Neukonzeptionierung“¹⁰⁵ des Bunkerbereichs notwendig und für den Käfig am Bennoplatz wünschen sich die Jugendlichen Sitzgelegenheiten.¹⁰⁶

Team Focus schlägt auch vor, ein Projekt der aufsuchenden/mobilen Jugendarbeit einzurichten. Diese JugendarbeiterInnen sollten gemeinwesenorientiert arbeiten, „die Kommunikation zwischen

⁹⁸Ebda:26.

⁹⁹Vgl.ebda:26.

¹⁰⁰Vgl.ebda:27.

¹⁰¹Ebda:27.

¹⁰²Ebda:27.

¹⁰³Ebda:27.

¹⁰⁴Ebda:27.

¹⁰⁵Ebda:27.

¹⁰⁶Vgl.ebda:27.

allen NutzerInnengruppen des öffentlichen Raums fördern“¹⁰⁷ und „die Jugendlichen bei ihren Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten unterstützen, mit ihnen neue Räume erschließen und zugänglich machen (Schulsportanlagen, Proberäume, etc.)“¹⁰⁸ ¹⁰⁹.

Als letzte Empfehlung sprechen sich die Berichtstellerinnen für die Einrichtung „eines jugendadäquaten Lokals ohne Konsumzwang für ca. 12-18 Jährige“¹¹⁰ aus, das allen Jugendlichen des Bezirks offensteht. Räumlich sollte es sich in der Nähe des Hamerlingparks befinden, da dieser ein wichtiger Jugendtreffpunkt im 8. Bezirk ist.¹¹¹

...“Durch die Ausstattung als Gastronomiebetrieb stellt ein Jugendcafé einen neutralen Ort dar, an dem sich Jugendliche unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft treffen, untereinander austauschen und zu günstigen Preisen Getränke und kleine Speisen konsumieren können. Dabei sollen Möglichkeiten zur kreativen Betätigung und Raum für jugendkulturelle Veranstaltungen gegeben sein. Angebote der MitarbeiterInnen des Jugendcafés können Impulse zur Freizeitgestaltung sein, im Vordergrund müsste jedoch die Selbstorganisation und Partizipation der Jugendlichen stehen.

...Durch entsprechende Konzepte kann ein betreutes Jugendcafé zur Sucht- und Gewaltprävention beitragen. Darüber hinaus wäre eine Aufgabe des Jugendcafés als Drehscheibe für jugendrelevante Informationen zu fungieren und durch eine Kooperation mit sozialarbeiterischen Einrichtungen Jugendliche im Bedarfsfall an ExpertInnen weiter zu vermitteln.“¹¹²

Ein weiteres Ergebnis der Sozialraumanalyse ist die umfangreiche Liste der Wünsche der GesprächspartnerInnen, die in bauliche und gestalterische Maßnahmen in den einzelnen Parks und in soziale Maßnahmen für den Bezirk aufgeteilt ist.¹¹³ Dabei ist aber nicht ersichtlich, ob die Wünsche von den Jugendlichen selbst oder von den ExpertInnen stammen.

Die gewünschten sozialen Maßnahmen sind folgende:

- „Unterstützung für LehrerInnen und Eltern im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen
- Deutschkurse für Eltern und SchülerInnen mit Migrationshintergrund
- Fortsetzung und Ausweitung des Peer-MediatorInnen Projekts des Stadtschulrates und des Einsatzes der MediatorInnen des Bezirks
- Verstärkte Sportförderung im Park z.B. durch Streetballturniere und Einladen von professionellen SportlerInnen
- Ausweitung und langfristige Planung von Nachmittagsbetreuungsplätzen
- Zusammenarbeit der Betreuungseinrichtungen für jüngere und ältere Kinder
- Mehr kostenlose Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Tagesstruktur für junge AsylwerberInnen, die nicht mehr die Schule besuchen
- Von Jugendlichen selbst verwaltete Räumlichkeiten
- Räumlichkeiten, in denen Jugendliche selbst Feste veranstalten können
- Proberäume für Jugendliche

¹⁰⁷Ebda:27.

¹⁰⁸Ebda:28.

¹⁰⁹Vgl.ebda:27.

¹¹⁰Ebda:27.

¹¹¹Vgl.ebda:28.

¹¹²Ebda:28.

¹¹³Vgl.ebda:29-32.

- Einrichtung eines Jugendzentrums mit pädagogischer Betreuung
- Errichtung eines nichtkommerziellen Jugendcafés
- Aufenthaltsraum für Pausen mit günstiger Konsumationsmöglichkeit
- Längere Öffnungszeiten und Raucherlaubnis in der Kochgasse
- Unterstützung der Jugendlichen bei der Arbeits- und Lehrstellensuche durch ExpertInnen
- Niederschwellige Beratung für Jugendliche zu den Themen Drogen, Sexualität, Gesundheitsprävention
- Installierung eines ParksprecherInnenprojektes
- Konkrete Ansprechperson bei der Polizei für Schulen, engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Polizei
- Kontaktperson beim Jugendamt für Schulen
- Sammlung aller jugendrelevanten Informationen und Angebote des Bezirks und Veröffentlichung z.B. im[!] Form einer Broschüre¹¹⁴

2.2. Analyse der Methoden

Der Team Focus Bericht ist sehr gut strukturiert und sehr konkret. Er umfasst alle vier Untersuchungsebenen der differenzierenden Sozialraumanalyse¹¹⁵.

Für die ganz kurz gehaltene *Raumabgrenzung und -definition* verwenden die AutorInnen die Methoden der **Zonierung, Stadtbildanalyse, Stadtteilgeschichte und Kartierung**¹¹⁶. Auf einem groben Stadtplan sind die Bezirksgrenzen und die Parks und Schulen des Bezirks eingezeichnet.¹¹⁷ Der Nachteil ist, dass dieser Plan zu wenig detailliert ist und die im Bericht erwähnten Plätze zum Großteil gar nicht darauf zu finden sind.

Auch die zweite Ebene der *Strukturanalyse* wird in ein paar Absätzen abgehandelt und beinhaltet **statistische Daten zu sozialen Indikatoren** wie Bildungsniveau, Wohnsituation und Staatsbürgerschaft.¹¹⁸

In der *Bestandsbeschreibung* listet Team Focus zuerst alle Grünflächen und öffentlichen Plätze des 8. Bezirks auf, die Parks werden dabei sehr detailliert beschrieben.¹¹⁹ Dann folgt die Beschreibung aller Bildungs- und sozialen Institutionen und ihrer Vernetzungsarbeit. So läuft im 8. Bezirk momentan ein „Partizipationsprojekt für Volksschulkinder“¹²⁰ und das „Konzept für ein Jugendbeteiligungsprojekt ...wird gerade in der Jugendplattform 8 erarbeitet“¹²¹. In einem kurzen Abschnitt werden dann noch die Gastronomiebetriebe, die von den Jugendlichen frequentiert

¹¹⁴Ebda:31-32.

¹¹⁵Vgl. Seite 5 der Arbeit.

¹¹⁶Vgl. RAJCHL, Alexandra/KOLAR, Marianne, u.a.: Wien 08. Jugendliche in der Josefstadt. Wien: Fonds Soziales Wien - Team Focus Bericht, August 2006:6.

¹¹⁷Vgl. Ebda:7.

¹¹⁸Vgl. Ebda:6.

¹¹⁹Vgl. Ebda:7-11.

¹²⁰Ebda:13.

¹²¹Ebda:13.

werden, vorgestellt.¹²²

Die Daten der Bestandsaufnahme wurden durch die Methoden der **Begehung** und **teilnehmenden Beobachtung**¹²³, sowie durch **Dokumentenanalyse** erhoben.

Die vierte Ebene der *Erkundung der Lebens- und Nutzungsräume* wird in den Kapiteln „Kinder und Jugendliche auf öffentlichen Freiflächen“¹²⁴, „Jugendliche in Bildungs- und sozialen Einrichtungen“¹²⁵ und „Jugendliche in Lokalen“¹²⁶ dargelegt. Die dabei verwendete Methode ist die „klassische“ **strukturierte Stadtteilbegehung**, verbunden mit einer **Institutionenbefragung**.

In den drei Monaten der Erhebung führte Team Focus Begehungen zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten durch und „befragte insgesamt 119 Jugendliche (82 Burschen und 37 Mädchen), zu deren Bedürfnissen und Wünschen“¹²⁷. Außerdem wurden 30 ExpertInnengespräche geführt.¹²⁸ Im Bericht ist nicht angeführt, in welcher Form die Befragung und die Gespräche durchgeführt wurden.

Für den Zweck der allgemeinen Situationsanalyse und der Erhebung der Bedürfnisse der Jugendlichen haben die AutorInnen der Sozialraumanalyse durchaus die geeigneten Methoden gewählt und durch ihre sehr umfangreichen Befragungen sicherlich ein sehr genaues Bild der sozialräumlichen Situation im 8. Bezirk gezeichnet.

Natürlich wäre auch die Verwendung von zusätzlichen Methoden wie z.B. Street Reading, Stakeholderanalyse oder ethnografische Methode auch interessant gewesen, hätte aber sicher den vorgegebenen Zeitrahmen gesprengt und nicht unbedingt so viele neue Erkenntnisse gebracht.

Weiters wäre eventuell die Befragung von anderen NutzerInnengruppen des öffentlichen Raums interessant gewesen. Diese Perspektivenerweiterung hätte vielleicht Interessenskonflikte (wie z.B. bei der Parkgestaltung) besser ersichtlich gemacht. Das war aber nicht Thema der Fragestellung des Berichts.

Aktivierende Methoden, wie aktivierende Befragung, Stadtteilbegehung mit Jugendlichen,

¹²²Vgl.ebda:12-14.

¹²³Vgl.ebda:3.

¹²⁴Ebda:14.

¹²⁵Ebda:22.

¹²⁶Ebda:24.

¹²⁷Ebda:3.

¹²⁸Vgl.ebda:3.

Nadelmethode, Autofotografie oder subjektive Landkarten wären nur in einem Setting sinnvoll, wo eine vor Ort tätige/tätig werdende Jugendeinrichtung die Analyse durchführen würde.

Die Methode des Cliquenrasters ist für die Fragestellung dieser Untersuchung zu spezifisch.

3. DIE UMSETZUNG DER ERGEBNISSE DER SOZIALRAUMANALYSE IM 8. BEZIRK

3.1. ExpertInneninterviews

Zwei Jahre nach der Publikation des Berichts vom Team Focus habe ich im Oktober 2008 fünf Leitfadeninterviews mit VertreterInnen des Bezirks, des Wiener Familienbunds, des Vereins „Rettet das Kind“ und der Gebietsbetreuung Josefstadt/Alsergrund (MA25) geführt.

Dabei versuchte ich der Frage nachzugehen, wie die Ergebnisse der Sozialraumanalyse in den pädagogischen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit im 8. Bezirk in den letzten zwei Jahren umgesetzt wurden bzw. welche Maßnahmen noch geplant oder nicht durchführbar sind.

3.2. Die Ergebnisse der Interviews



Das sicher wichtigste und offensichtlichste Ergebnis der Sozialraumanalyse Wien 8 ist das **Jugendcafé „Roter Kakadu“**¹²⁹ des Vereins „Rettet das Kind“, das Mitte Oktober 2008 in der Krotenthallergasse 3/ Ecke Skodagasse eröffnet wurde.

¹²⁹ www.roterkakadu.at

In der Bezirksvertretung des 8. Bezirks gab es seit 2005 Diskussionen, dass es wichtig wäre, konsumfreie Räume für Jugendliche zu schaffen. Einer der ersten Schritte dazu war der Team Focus Bericht. Auch im Jugendparlament 2007 war die Schaffung eines Raums ohne Konsumzwang eine der Forderungen.¹³⁰ Der Bezirk finanziert das Jugendcafé mit €200.000,--/Jahr.

Zielgruppe sind alle Jugendlichen, die im 8. Bezirk wohnen, zur Schule gehen oder ihre Freizeit verbringen, wobei in fast allen Interviews durchklingt, dass mann/frau vor allem die Gruppe der AHS- und HAK-SchülerInnen ansprechen möchte, da diese sich seltener im Park aufhalten und die Kochgasse (als Einrichtung der Parkbetreuung durch den Wiener Familienbund) vor allem von den „Parkkids“ besucht wird.

Der „Rote Kakadu“ bietet den Jugendlichen von Dienstag bis Samstag Nachmittag einen Raum ohne Konsumzwang, wo es aber auch möglich ist, gesunde Snacks und Getränke günstig zu erstehen. Der Bereich für die Jugendlichen erstreckt sich auf drei Ebenen – von ganz einsehbar im großen Eingangsraum bis zu einem nicht einsehbareren Hinterraum. Weiters gibt es einen professionell ausgestatteten Barbereich, einen großen Bildschirm für Filmvorführungen und Musikvideos und einen offenen Kamin. Ein Raum ist mit PC und Internetmöglichkeit ausgestattet und ein weiterer Raum dient als Büro und Beratungszimmer. Das Team besteht aus vier SozialarbeiterInnen und PädagogInnen, einem Zivildienstler und einer Reinigungskraft.

Neben dem Cafébetrieb gibt es die soziokulturelle Animation, die sich ganz nach den Bedürfnissen der Jugendlichen ausrichten wird. Da geht es um Partizipation, Kulturarbeit, Wissensvermittlung in einem freiwilligen Setting, Workshops, kreative Betätigungen. Es soll Schwerpunktabende zu jugendrelevanten Themen wie Sexualität, Drogenprävention usw. geben, zum Einstieg sind jetzt Karaokeabende (Wunsch der Jugendlichen) und Filmabende geplant. Junge Bands haben die Möglichkeit zu einem ersten Auftritt vor Publikum.

Ein weiteres Angebot ist die sozialarbeiterische Schiene. Neben der Beziehungsarbeit sind Beratungen, Unterstützung bei der Arbeitssuche, Begleitungen und Kriseninterventionen (auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten) möglich. Im Raum und nochmals auf den WCs werden Jugendinfos aus ganz Wien über Flyerstände angeboten. Eine Newswand mit aktuellen Infos aus dem 8. Bezirk ist geplant.

¹³⁰Vgl. Rabenstein, Florian/Vasold, Stefanie (in Kooperation mit dem Wiener Familienbund): Dokumentation. Jugendparlament Josefstadt. Ein Projekt der Bezirksvertretung Josefstadt, [2007, d. Verf.]: 8.

Momentan ist das Team des „Roten Kakadu“ vor allem mit der Werbung unter den Jugendlichen und mit der Vernetzung im Bezirk beschäftigt. Die ersten Reaktionen der Jugendlichen sind sehr positiv, die Räume gefallen ihnen, es kommen auch viele Mädchen. Die SchuldirektorInnen zeigen großes Interesse an einer Zusammenarbeit, Workshops in den Schulen sind im Gespräch. Die Vernetzung mit dem Bezirk ist sehr gut und durch die Jugendplattform bestehen schon viele Kontakte. Ein besonders enger Kooperationspartner ist der Wiener Familienbund, da beide Vereine auch in anderen Bezirken schon seit Jahren sehr gut zusammenarbeiten.

In den nächsten Monaten wird es darum gehen, auszutesten und zu erfahren, welchen Bedarf die Jugendlichen haben, und dann die Angebote danach auszurichten.

Laut Aussagen der ExpertInnen ist ein **Streetworkprojekt** im 8. Bezirk nicht sinnvoll, da es wenige öffentliche Räume gibt. Denkbar wäre ein Outreach des „Roten Kakadu“ mit der Fragestellung: gibt es Jugendliche im Umfeld, die durch die Einrichtung nicht erreicht werden können oder die nicht erreicht werden wollen?

In der städtischen **Sportanlage in der Buchfeldgasse** sind in der warmen Jahreszeit jeden Freitag Nachmittag MitarbeiterInnen des Wiener Familienbundes anwesend, damit die Jugendlichen dort Sport betreiben können. Sie ist leider nicht gut ausgeschildert und daher schwer zu finden und wenn es an diesem Tag auch nur kurz regnet, ist die Anlage durch den rutschigen Belag den ganzen Tag nicht bespielbar. Durch die dort organisierten **Sportfeste** soll sie bekanntgemacht werden. Auf Wunsch des Jugendparlaments 2008 beschäftigt sich gerade eine Arbeitsgruppe des Bezirks mit der Organisation einer großen **Jugendsportveranstaltung im Frühling 2009**. Bezüglich der **Mehrfachnutzungen von Schulsportflächen** stoßen die Verantwortlichen auf große Widerstände seitens der Schulen.

Dasselbe Problem stellt sich beim Versuch, die **Grünflächen der BVA und des Finanzamtes** für alle zu öffnen. Das Finanzamt wird in circa 3 Jahren ausziehen, was dann mit dem Gebäude geschehen wird, ist noch unklar¹³¹. Die Agendainitiative „Öffentlicher Raum in der Josefstadt“ beschäftigt sich ebenfalls mit der Öffnung der Freiflächen des Finanzamtes.¹³²

Im Bezirk gibt es große Bemühungen, **neue Freiräume** durch Öffnung von Innenhöfen und durch

¹³¹Vgl. http://la21.wien.at/die-la-21-bezirke/8-bezirk/projekte/agenda-initiative-offentlicher-raum-in-der-josefstadt-1/Protokoll_AG_OeRaum_080704.pdf vom 14.11.08/13.08.

¹³²Vgl. http://la21.wien.at/die-la-21-bezirke/8-bezirk/projekte/agenda-initiative-offentlicher-raum-in-der-josefstadt-1/Protokoll_AG_OeRaum_080904.pfd vom 14.11.08/13.15.

das Projekt in der Pfeilgasse zu schaffen. Studierende des Instituts für örtliche Raumplanung erarbeiten im Wintersemester 2008 ein **Straßen- und Freiraumkonzept für die Pfeilgasse** mit dem Hauptschwerpunkt, Begegnungszonen für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Die Ergebnisse sollen im März 2009 im Bezirk präsentiert werden und der Auftakt für eine große Bürgerbeteiligung sein, die durch die Gebietsbetreuung und die Lokale Agenda Josefstadt organisiert wird.

Die **Lokale Agenda Josefstadt** arbeitet seit 2007 im 8. Bezirk und im Mai/Juni 2008 haben sich die ersten BürgerInnengruppen konstituiert. Die Lokale Agenda 21 ist eine von der Stadt Wien bezahlte Plattform für BürgerInnenbeteiligung. Wenn BürgerInnen Ideen im Sinne von sozial-ökologischer/ökonomischer Nachhaltigkeit haben, können sie Initiativen bilden und ihre Ideen mit der Unterstützung des Bezirks umsetzen. Unter anderen gibt es im 8. Bezirk die **Initiativen „Bennoplatz“, „Öffentlicher Raum in der Josefstadt“** und **„Mehr Raum für Kinder“**¹³³.

Eine weitere Vernetzungs- und Austauschplattform ist das „2003“¹³⁴ durch die Gebietsbetreuung ins Leben gerufene **Regionalforum 8/9**, das sich alle zwei bis drei Monate trifft.

Die **Parkgestaltungswünsche** sind ein sehr heikles Thema für den Bezirk, da sich die Bedürfnisse der einzelnen NutzerInnengruppen im öffentlichen Raum oft gegenüberstehen. Eines der besten Beispiele dazu ist die Wiese im Hamerlingpark, die nach den Wünschen der Kinder eine freie Spielfläche sein soll, und die für die ältere NutzerInnengruppe des Parks den Mittelpunkt ihrer Ruhezone darstellt. Sie wurde regelmäßig umgestaltet, im Moment sind große Hölzer und Steine dort, um Ballspiele zu verhindern.



¹³³Vgl.<http://la21.wien.at/la21-projekte> vom 14.11.08/12.25.

¹³⁴RAJCHL, Alexandra/KOLAR, Marianne, u.a.: Wien 08. Jugendliche in der Josefstadt. Wien: Fonds Soziales Wien - Team Focus Bericht, August 2006: 13.

Dasselbe gilt für die **Fußballtore im Hamerlingpark**. Sie wurden vor einiger Zeit durch kleinere ersetzt, in der Hoffnung, dass dadurch die Bälle nicht so oft aus dem Fußballbereich hinausgeschossen werden. Bereits vor eineinhalb Jahren beschloss der Bezirk, sie doch wieder durch große Tore zu ersetzen, da sie im Team Focus Bericht als eine der Hauptforderungen der Jugendlichen bei der Parkgestaltung hervorgehoben wurden, und auch im Jugendparlament als Wunsch angeführt waren. Im Juni 2008 wurden die großen Tore aufgestellt, wobei momentan (Oktober 2008) schon wieder ein Tor fehlt, weil es anscheinend kaputt war.



Im **Schönbornpark** soll der Bereich um den **Bunker attraktiver** gestaltet werden, ein **Beachvolleyballplatz** ist im Gespräch. Ein großes Problem, das immer wieder in den Kinder- und Jugendparlamenten Thema war, ist der schlechte Zustand der **WC-Anlagen**, die auch gleichzeitig die einzigen öffentlichen WC-Anlagen im Bezirk sind. Ihre Sanierung kostet €200.000,- und soll in den nächsten zwei Jahren durchgeführt werden.

Um den **Bennoplatz** gibt es viele Diskussionen, die Agendainitiative setzt sich für die **Neugestaltung** ein. Geplant ist die Öffnung der nicht genutzten Grünfläche und der Ausbau des Kinderspielplatzes.

Allgemein betonen die GesprächspartnerInnen, dass es **keine wirklichen großen Konflikte** im 8. Bezirk gibt und dass die Betreuung der Kinder und Jugendlichen durch die Parkbetreuung gut abgedeckt ist. Das Problem liege eher darin, dass Jugendliche im öffentlichen Raum zu wenig akzeptiert seien. So gibt es am Bennoplatz z.B. zwar Beschwerden wegen lauter Nutzung, aber keine randalierenden Jugendlichen. Ein/e InterviewpartnerIn vertrat die Meinung, dass im Bericht das Trinken der Jugendlichen ein Stück weit übertrieben dargestellt wird und das Alkoholproblem

im Moment weniger groß sei.

Seit einem Streit zwischen SchülerInnen im Februar 2008 bietet der Wiener Familienbund auch im **Tigerpark** an drei Nachmittagen **Parkbetreuung** an und die **Öffnungszeiten der Kochgasse** wurden ebenfalls **erweitert**.

Zum **ParksprecherInnenprojekt** gilt es zu überlegen, wie es wirkt, und ob nicht die Gefahr besteht, dass dann einzelne Jugendliche dominieren.

Das **Jugendparlament** ist ein Projekt der Bezirksjugendbeauftragten in Kooperation mit dem Wiener Familienbund und soll die Partizipation der 14- bis 16-Jährigen an den Entscheidungsprozessen der Bezirksvertretung fördern. Die Idee dazu entstand 2005, 2007 und 2008 wurde jeweils ein Mitbestimmungstag mit circa 70-80 Jugendlichen durchgeführt. Zum Teil waren die Forderungen dieselben wie im Team Focus Bericht (Jugendcafé, größere Tore im Hamerlingpark), zum Teil wieder ganz anders gelagert (Sicherheit im Bezirk, Verkehrsthemen).¹³⁵

Der Wunsch nach **Proberäumen** wurde aufgrund des Team Focus Berichts vom Bezirk verwirklicht. Die Jugendlichen haben jetzt die Möglichkeit, für ein ganz geringes Entgelt Proberäume im Musischen Zentrum in der Zeltgasse zu nutzen.

Der Wiener Familienbund bietet in **Workshops** eine Hilfestellung **für Eltern, die mit ihren Kindern Probleme haben**. Es ist geplant, diese Workshops in Zukunft auch direkt in den Schulen anzubieten.

Bei den gewünschten **sozialen Maßnahmen** fallen einige nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bezirks. So sind z.B. Deutschkurse für MigrantInnen und Kinderbetreuungseinrichtungen Stadt-Wien-Projekte. Andere Maßnahmen sind im Laufen, wie das vom Bezirk finanzierte MediatorInnenprojekt für die Schulen oder Präventionsprojekte der Polizei an den Schulen.

Als eines der großen Probleme nennt eine/einer der InterviewpartnerInnen die **Perspektivenlosigkeit** vieler Jugendlicher. Diese haben oft vorzeitig die Schule verlassen, besitzen vielfach nicht ausreichende Deutschkenntnisse und haben keine richtige Ausbildung.

¹³⁵Vgl. Rabenstein, Florian/Vasold, Stefanie (in Kooperation mit dem Wiener Familienbund): Dokumentation. Jugendparlament Josefstadt. Ein Projekt der Bezirksvertretung Josefstadt, [2007, d. Verf.].

Einhellig ist die Meinung der ExpertInnen zu den **Auswirkungen des Team Focus Berichts**. Der Bericht habe eine hohe Qualität und der Bezirk sei damit sehr verantwortungsvoll umgegangen. Er hat sich sehr konkret an die Umsetzung gemacht und die Empfehlungen der BerichterstellerInnen sind dabei zentral eingeflossen.

3.3. Interpretation der Interviewergebnisse

Da der Team Focus Bericht aufgrund des Antrags der Bezirksvorstehung erstellt wurde, war die Ausgangslage für die Durchführung der Sozialraumanalyse im 8. Bezirk sicher optimal.

Die meisten Vorschläge des Team Focus wurden tatsächlich umgesetzt und somit auch viele der Wünsche der GesprächspartnerInnen.

Das im Bericht formulierte Konzept des Jugendcafés ist fast eins zu eins mit dem „Roten Kakadu“ Realität geworden. Der Bezirk stellt den Jugendlichen im Musischen Zentrum auch günstige Proberäume zur Verfügung.

Die Öffnung der Jugendsportanlage in der Buchfeldgasse ist durchgeführt worden. Die Verantwortlichen im Bezirk bemühen sich auch um andere Möglichkeiten der Mehrfachnutzung (Sportanlagen der Schulen) und um die Öffnung von neuen Freiräumen (BVA, Finanzamt), doch das gestaltet sich sehr schwierig.

Das Projekt der Umgestaltung der Pfeilgasse ist eine über die Ideen des Team Focus Berichts hinausgehende Initiative zur Schaffung neuer jugendgerechter Aufenthaltsmöglichkeiten.

Der wichtigste Wunsch der Jugendlichen für den Hamerlingpark, die größeren Fußballtore, ist ebenfalls vom Bezirk genehmigt worden (offensichtlich gibt es noch technische Probleme bei der Ausführung), im Schönbornpark sind die Bunkergestaltung und der Beachvolleyballplatz in Planung. Beim Bennoplatz wird durch die Agendagruppe „Bennoplatz“ eine Neugestaltung des gesamten Platzes überlegt.

Die vielen anderen Wünsche zur Umgestaltung der Parks werden sicher nur teilweise erfüllt werden können, da sie oft auf Gegeninteressen anderer NutzerInnengruppen treffen. So sind z.B. durchgehende Öffnungszeiten der Parks aufgrund der Nachtruhezeiten sicher nicht möglich.

Einzig der Vorschlag, mobile Jugendarbeit im Bezirk einzurichten, wurde für die Gegebenheiten als nicht passend empfunden.

Was die Liste der gewünschten sozialen Maßnahmen betrifft, so sind viele Punkte bereits durch die Einrichtung des Jugendcafés abgedeckt, andere Maßnahmen sind im Laufen oder fallen nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bezirks.¹³⁶ Ebenso ist die Schaffung einer Tagesstruktur für junge AsylwerberInnen oder die Vernetzung zwischen Jugendamt und Schulen auch kein direkter Aufgabenbereich des Bezirks. Wie und ob Vernetzung der einzelnen Institutionen mit dem Jugendamt stattfindet, konnte ich im Rahmen dieser Arbeit nicht klären.

Selbstverwaltete Räumlichkeiten für Jugendliche, die Schaffung eines Jugendzentrums und die Installierung eines ParksprecherInnenprojektes scheinen momentan im Bezirk kein Thema zu sein.

Sehr belebend für den Gestaltungsprozess im Bezirk sind die vielen Partizipationsprojekte. Beginnend 2004 mit dem Partizipationsprojekt für Volksschulkinder, über das Jugendparlament, bis zu den vielen 2008 entstandenen Agendainitiativen.

So wurde z.B. das Problem der WC-Anlagen im Schönbornpark – ein Thema, das nicht im Team Focus Bericht erwähnt wurde – über die Kinder- und Jugendparlamente an die Verantwortlichen des Bezirks herangetragen und gelöst.

Neben dem Regionalforum 8/9 ist die vom Wiener Familienbund ins Leben gerufene Jugendplattform 8 ein wichtiges Netzwerk „mit dem Ziel, Interessen und Anliegen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten“¹³⁷.

Ein Zusatzthema ist die Perspektivenlosigkeit vieler Jugendlicher. Im Team Focus Bericht wird festgestellt, dass die Jugendgruppe mit vorwiegendem Migrationshintergrund „aufgrund eingeschränkter sozialer und finanzieller Mobilität“¹³⁸ sehr auf den Nahraum des Bezirks fixiert ist.¹³⁹ Diese Jugendlichen benötigen besondere Unterstützung und Perspektivenerweiterung.

Wichtig ist, dass sie nicht vergessen werden. Denn in der Kochgasse, wo sie sich vor allem treffen, stehen die geeigneten Ressourcen nicht zur Verfügung und im „Roten Kakadu“ ist (auch berechtigterweise) vornehmlich geplant, der „SchülerInnengruppe“ Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

¹³⁶Vgl. Seite 22 der Arbeit.

¹³⁷Vgl. RAJCHL, Alexandra/KOLAR, Marianne, u.a.: Wien 08. Jugendliche in der Josefstadt. Wien: Fonds Soziales Wien - Team Focus Bericht, August 2006:13.

¹³⁸Ebda:26.

¹³⁹Vgl. ebda:26.

SCHLUSSFOLGERUNG

In meiner Arbeit ging es um den vom 8. Bezirk beantragten und im August 2006 vom Team Focus/Fonds Soziales Wien publizierten Bericht „Wien 08. Jugendliche in der Josefstadt“ und um die Fragestellung, inwieweit der 8. Bezirk die Ergebnisse dieser Sozialraumanalyse in den pädagogischen Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt hat.

Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema - in der ich versucht habe, darzustellen, was „Sozialraumanalyse“ bedeutet, welche Aufgabe sie speziell in der Jugendarbeit hat und welche Methoden sie verwendet – habe ich eine kleine empirische Studie durchgeführt.

Ich führte mit fünf ExpertInnen aus dem Bezirk Leitfadeninterviews, um die Entwicklungen der letzten zwei Jahre zu erfassen. Dadurch konnte ich einen relativ guten Überblick zur aktuellen Situation gewinnen und die Ergebnisse des Team Focus Berichts mit den Interviewergebnissen vergleichen.

Die Bilanz im 8. Bezirk ist äußerst positiv. Hier kann man/frau sozusagen den „Idealfall“ beobachten. Eine aktive Bezirksvertretung mit dem Willen, etwas für die Jugendlichen im Bezirk zu tun, ein sehr professionell, nach allen Regeln der Sozialraumanalyse, abgefasster Bericht, der sehr genau die Situation beschreibt und klare Forderungen stellt.

Heute, zwei Jahre danach, sind fast alle wichtigen Vorschläge umgesetzt worden oder es wird an ihrer Umsetzung gearbeitet. Allem voran ist im Oktober 2008 das Jugendcafé „Roter Kakadu“ eröffnet und der gut vernetzte Pool an engagierten Einrichtungen und Institutionen im 8. Bezirk durch den Verein „Rettet das Kind“ bereichert worden.

LITERATURVERZEICHNIS

- DEINET, Ulrich: Das sozialräumliche Muster in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: DEINET, Ulrich/STURZENHECKER, Benedikt(Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften³2005.
- DEINET, Ulrich/KRISCH, Richard: Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. In: RIEGE, Marko/SCHUBERT, Herbert (Hrsg.): Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis. Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften²2005.
- DEINET, Ulrich/KRISCH, Richard:Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung.Opladen:Leske+Budrich 2002.
- FRANZEN Dominik: Erkundung von Sozialräumen in Köln-Kalk. In: RIEGE, Marko/SCHUBERT, Herbert(Hrsg.): Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis.Wiesbaden:VS Verlag für Sozialwissenschaften²2005.
- Rabenstein, Florian/Vasold, Stefanie (in Kooperation mit dem Wiener Familienbund): Dokumentation. Jugendparlament Josefstadt. Ein Projekt der Bezirksvertretung Josefstadt,[2007,d.Verf.].
- RAJCHL, Alexandra/KOLAR, Marianne,u.a.: Wien 08. Jugendliche in der Josefstadt. Wien: Fonds Soziales Wien - Team Focus Bericht, August 2006.
- RIEGE, Marko/SCHUBERT, Herbert(Hrsg.): Sozialraumanalyse. Grundlagen-Methoden-Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften ²2005.

Literatur aus dem Internet

<http://la21wien.at/projekte> [14.11.08/12.25]

http://la21wien.at/die-la-21-bezirke/8-bezirk/projekte/agenda-initiative-offentlicher-raum-in-der-josefstadt-1/Protokoll_AG_OeRaum_080704.pdf [14.11.08/13.08].

<http://www.roterkakadu.at>